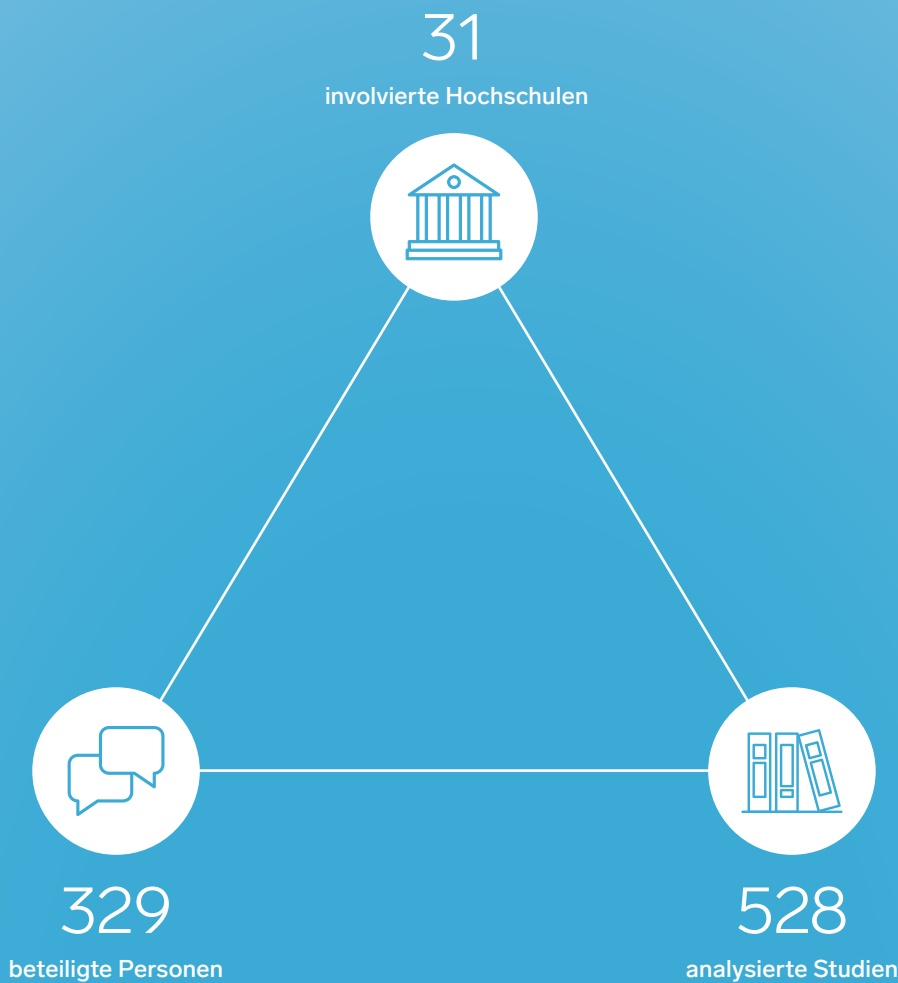


„Zukunft Hochschule“

Differenzierung, Kooperation, Durchlässigkeit.

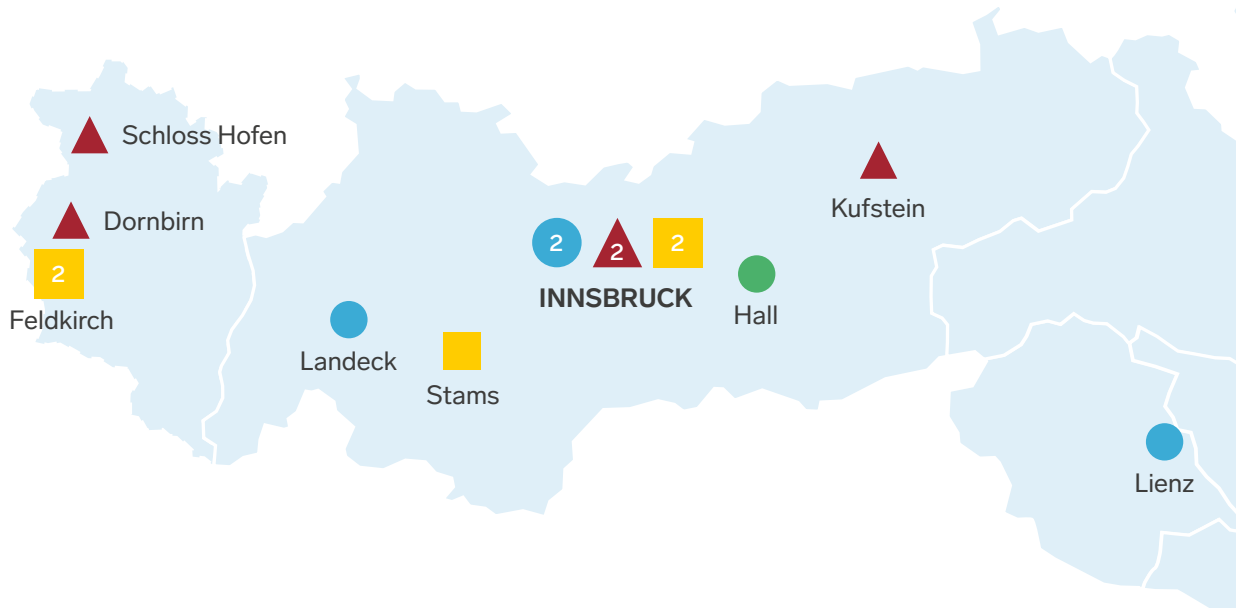


Standorte der Hochschulen in Österreich

Universitäten, Fachhochschulen und Pädagogische Hochschulen stehen für ein differenziertes Hochschulsystem. Es gilt, diese weiter auszuprägen, um sowohl wissenschaftlichen Bedürfnissen, als auch den unterschiedlichen Vorstellungen und Fähigkeiten der Studierenden zu entsprechen.*

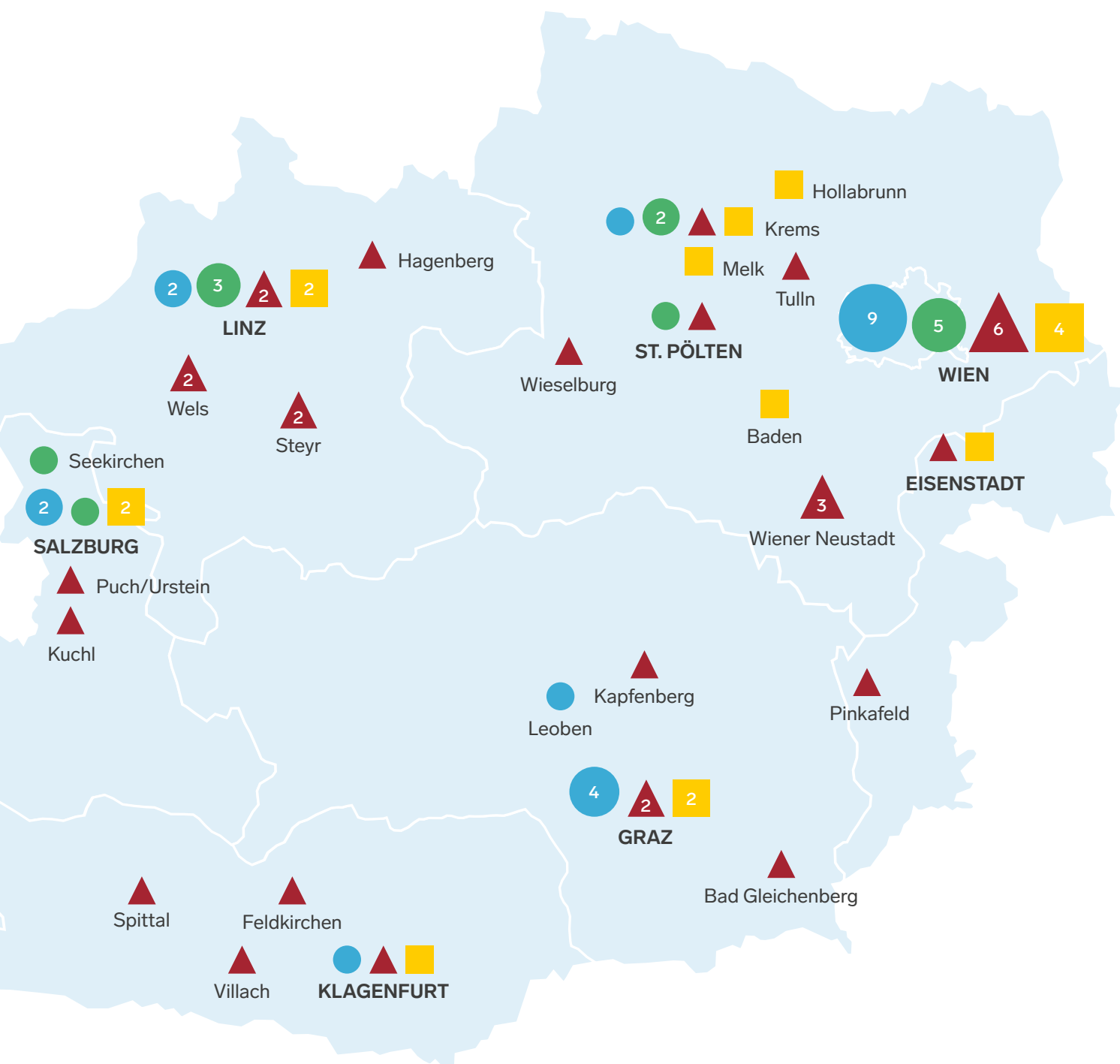
- Universitäten, Medizinische Universitäten und Universitäten der Künste
- ▲ Fachhochschulen
- Private Universitäten
- Pädagogische Hochschulen

Anzahl



* vgl. gemeinsame Erklärung des Rates für Forschung und Technologieentwicklung und des Österreichischen Wissenschaftsrates „Zukunft des österreichischen Bildungs- und Wissenschaftssystems“, präsentiert in Alpbach im August 2012, S. 5

Anzahl der Hochschulen nach Hochschultyp





Wir haben das klare Ziel, Österreich in die Gruppe der innovativsten Länder zu führen. Unsere Hochschulen leisten dabei einen entscheidenden und unverzichtbaren Beitrag.

Österreich hat ein mit 70 Einrichtungen vielfältig aufgestelltes Hochschulsystem. Alleine die 22 öffentlichen Universitäten und 21 Fachhochschulen bieten rund 1.400 Studien bzw. Studiengänge an. Dieses große Angebot hat in den vergangenen Jahren einerseits zu einer flächendeckenden regionalen Hochschulstruktur, aber andererseits auch zu Überschneidungen und Abstimmungsdefiziten geführt.

Um dieses gewachsene System zu optimieren, die Studienangebote bestmöglich an die aktuellen Anforderungen von Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft auszurichten und vor allem die Kooperation und Abstimmung zwischen den einzelnen Einrichtungen zu erhöhen, hat das Wissenschaftsressort 2016 den Strategieprozess „Zukunft Hochschule“ gestartet. Neben der neuen Universitätsfinanzierung, dem Ausbau der Fachhochschulplätze und der consequenten Verbesserung der sozialen Situation der Studierenden ist dies eines der wichtigsten Projekte für die Weiterentwicklung der Hochschulen. Dabei geht es uns um einen echten Paradigmenwechsel, eine gesamthafte Systementwicklung.

Mit diesem Prozess haben wir die Weichen für mehr Kooperation, bessere Durchlässigkeit und neue spannende Forschungsprojekte gestellt. Gleichzeitig wird erstmals eine gemeinsame strategische Ausrichtung in Stärkefeldern wie Life Sciences und Informatik sichergestellt - Bereiche, die besonders für unseren zukünftigen Wohlstand von großer Bedeutung sind. Vor allem aber ist es gelungen, die unterschiedlichen Akteure und Interessen zu einen und sie dem gemeinsamen Ziel, der Stärkung des Innovationsstandorts, zu verpflichten. Durch diese Ausrichtung wird nicht nur die Schlagkraft und Sichtbarkeit der einzelnen Institutionen erhöht, sondern auch die des gesamten Hochschulsektors. Davon profitiert der gesamte Wissenschafts-, Wirtschafts- und Innovationsstandort Österreich.

Die Empfehlungen von „Zukunft Hochschule“ sollen rasch in Umsetzung gebracht, die begonnenen Kooperationen zwischen den diversen Sektoren und Standorten weiter gestärkt und intensiviert werden.

Dr. Harald Mahrer

Bundesminister für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft

„Zukunft Hochschule“ auf einen Blick

Eckdaten zum Prozess:

31

involvierte Hochschulen

329

beteiligte Personen

528

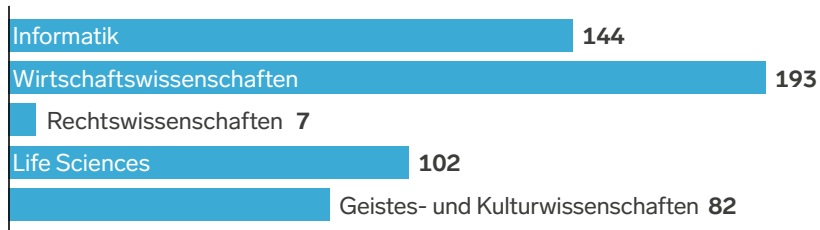
analysierte Studien

Anzahl involvierter Hochschulen je Themenbereich:



Quelle: BMWFW

Zahl der analysierten Studien je Themenbereich:



Quelle: BMWFW

① ZUKUNFT HOCHSCHULE

Die drei Hauptziele von „Zukunft Hochschule“:

- **Differenzierung:** Ausbildungsprofile von Universitäten und Fachhochschulen ausprägen
- **Kooperation:** Studienangebot arbeitsteilig bzw. komplementär strukturieren
- **Durchlässigkeit:** im tertiären Sektor stärken

INHALT

1

„Zukunft Hochschule“
auf einen Blick

2

Über das Projekt
„Zukunft Hochschule“?

6

Fokus: Geistes- und
Kulturwissenschaften

8

Fokus:
Life Sciences

10

Fokus:
Rechtswissenschaften

12

Fokus:
Informatik

14

Fokus:
Wirtschaftswissenschaften

16

Querschnittsthema:
Fachhochschul-Portfolio

18

Querschnittsthema:
Durchlässigkeit

Warum „Zukunft Hochschule“?

Das Projekt generierte eine Dynamisierung im Hochschulsystem und stellt einen wichtigen Schritt auf dem Weg einer kooperativen Entwicklung des österreichischen Hochschulsektors dar, der die weitere Ausprägung der Differenzierung und Verbesserung der Durchlässigkeit zwischen öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen befördert.

In Anbetracht der zunehmenden Breitenakademisierung in den letzten Jahrzehnten und einem kontinuierlichen Wachstum der Studierendenzahlen an Universitäten, waren diese in einzelnen Bereichen an die Grenzen der Belastbarkeit gestoßen. Gleichzeitig hatte die Vertretung der Österreichischen Fachhochschulkonferenz in der Hochschulkonferenz des BMWFV den Wunsch formuliert, man möge sich der Frage der Weiterentwicklung bzw. Abstimmung des Fächerangebots zwischen Universitäten und Fachhochschulen widmen. Der Österreichische Wissenschaftsrat wiederum hatte bereits mehrmals eine Empfehlung für den langfristigen, groß angelegten Ausbau des Fachhochschulsektors mit dem Ziel „60% Fachhochschul-Studierende an den Gesamtstudierenden“ ausgesprochen.

Als der damalige Vizekanzler Dr. Reinhold Mitterlehner daher Mitte Februar 2016 den offiziellen Startschuss

zum Projekt „Zukunft Hochschule“ gab, war nicht nur im BMWFV, sondern auch vonseiten der Hochschulen der Bedarf einer koordinierten Weiterentwicklung des österreichischen Hochschulsystems erkannt worden. Die Zeit war reif für ein Abstimmungs- und Justierungsprojekt dieser Art.

Die drei Ziele

Vor diesem Hintergrund wurden vonseiten des BMWFV folgende Ziele für das Projekt formuliert:

- Das Ausbildungsprofil von Universitäten und Fachhochschulen ausprägen.
- Das Studienangebot arbeitsteilig bzw. komplementär strukturieren.
- Die Durchlässigkeit innerhalb des tertiären Sektors stärken.

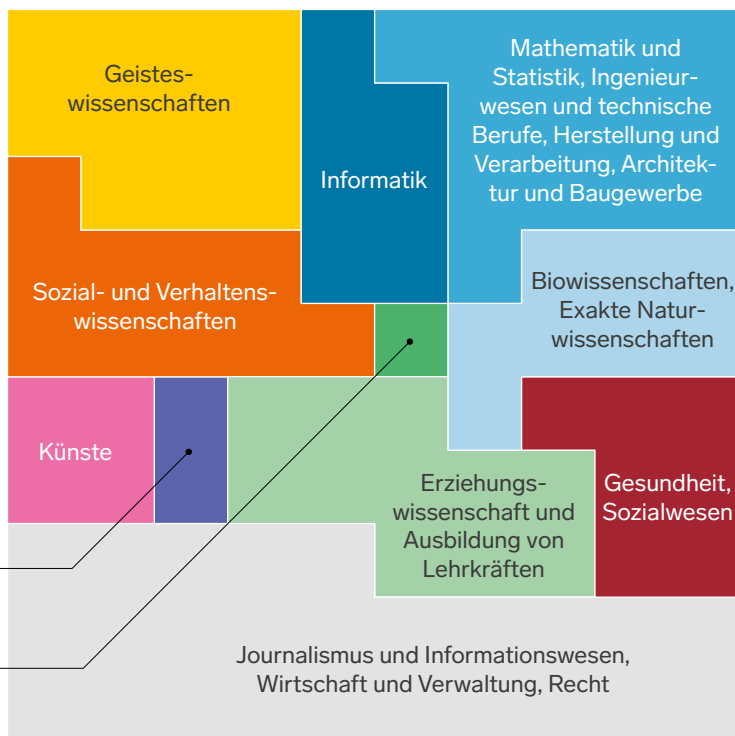


Die österreichische Universitäts- und Fachhochschul-Landschaft nach Studienfeldern

22 Universitäten und 21 Fachhochschulen bieten gemeinsam rund 1.400 Studien/-gänge an. Auf Basis der ISCED 97-Studienfelder ergibt diese Angebotslage folgendes Bild:

Persönliche Dienstleistungen, Sicherheitsdienstleistungen, Umweltschutz

Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Fischereiwirtschaft, Veterinärmedizin



Quelle: BMWF, Studienjahr 2015/16

1. Die Analysephase

Aufbauend auf Analysen und Prioritätensetzungen, wurden die zu behandelnden Studienfelder eingegrenzt. Für das Projekt „Zukunft Hochschule“ wurden die rechtswissenschaftlichen und wirtschaftswissenschaftlichen Studien aufgrund der großen studentischen Nachfrage und der damit einhergehenden unzufriedenstellenden Betreuungssituation ausgewählt. Die Life Sciences (Lebenswissenschaften) und die Informatik wurden wegen ihrer großen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bedeutung für die Innovationsfähigkeit des Standorts Österreich als zu betrachtende Studienfelder identifiziert. Die Geistes- und Kulturwissenschaften wiederum wurden aufgrund ihrer Bedeutung im Hinblick auf gesellschaftliche Transformationsprozesse bei gleichzeitiger Kleinteiligkeit des Studienangebots ausgewählt. Diese fünf Studienfelder wurden durch zwei Querschnittsthemen ergänzt: Verbesserung der Durchlässigkeit und Weiterentwicklung des FH-Portfolios. Die für diese sieben sogenannten „Fokusgruppen“ identifizierten Hochschulen wurden in einem Anschreiben Mitte Juli 2016 über die jeweils konkreten Ziele und zu diskutierenden Fragestellungen informiert.

2. Die Abstimmungsphase

Von Oktober 2016 bis Juni 2017 wurden in den einzelnen Fokusgruppen Fragen wie die sektorale Profilbildung, intersektorale Abstimmung, aber auch Kooperationsmöglichkeiten und Durchlässigkeit innerhalb und zwischen den Sektoren diskutiert. Dabei hatten die Teilnehmer/innen ein Mehr an Kooperation und Abstimmung auf nationaler Ebene, um international als Hochschulsystem kompetitiver sein zu können, vor Augen. In insgesamt 29 Diskussionsterminen mit 329 Beteiligten konnte man sich in jeder einzelnen Fokusgruppe auf konkrete Ergebnisse und Maßnahmen einigen. Wobei hervorzuheben ist, dass es sich dabei um konsensuale Ergebnisse handelt, die von den Hochschulen mitgetragen werden. Die Ergebnisse werden auf den folgenden Seiten kurz und kompakt in Form von Grafiken präsentiert. Die Berichte können auf der Website des BMWF abgerufen werden:

<https://wissenschaft.bmfwf.gv.at/bmfwf/wissenschaft-hochschulen/zukunft-hochschule>

3. Die Integrationsphase

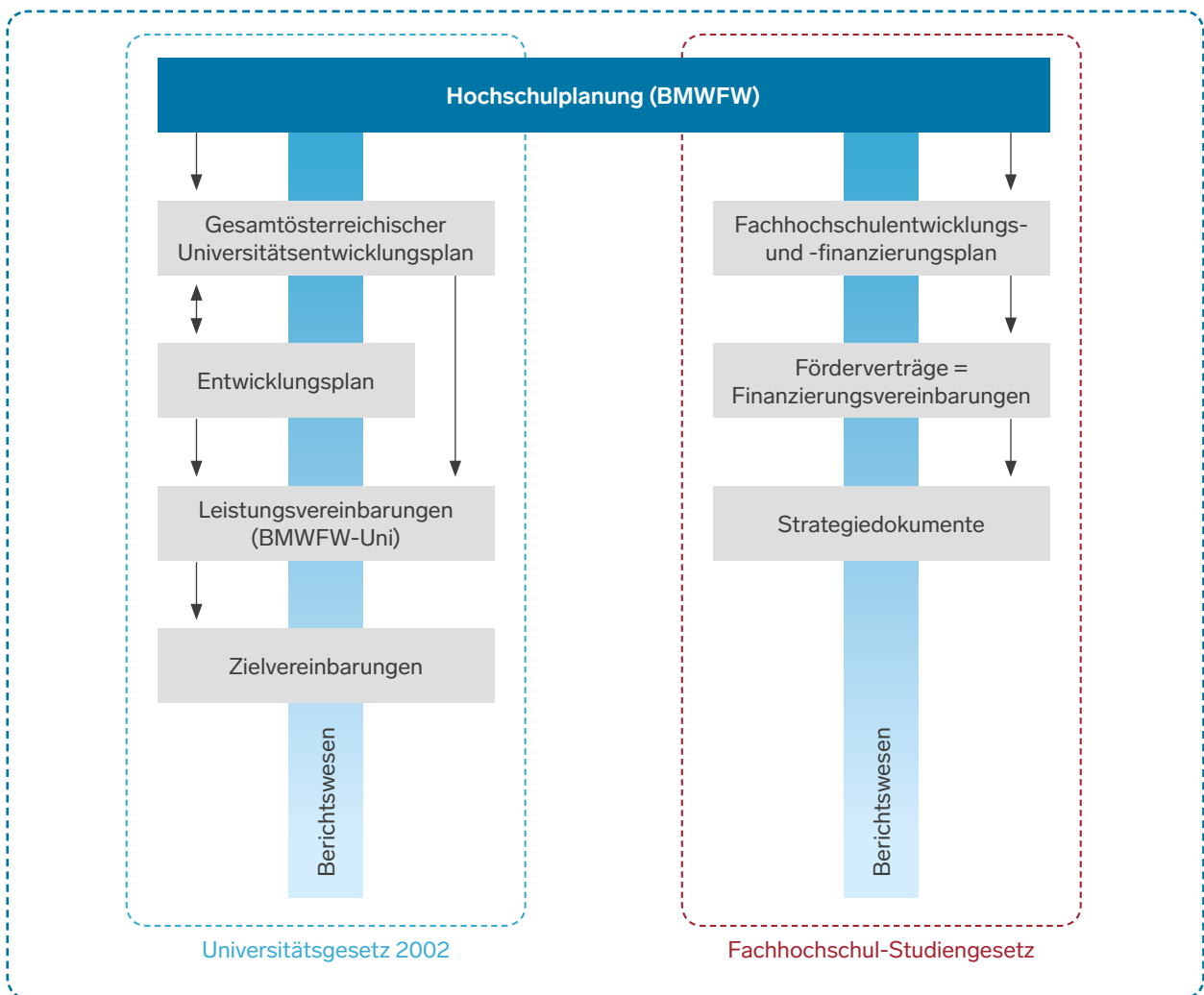
In weiterer Folge werden aus den vorliegenden Ergebnispapieren Ableitungen für die Steuerungsinstrumente des BMWFW getroffen. Damit finden die Ergebnisse des Projekts Eingang in die Planungsinstrumente „Gesamtösterreichischer Universitätsentwicklungsplan“ sowie in den „Fachhochschulentwicklungs- und -finanzierungsplan“.

Ein weiteres, sehr erfreuliches Ergebnis des Prozesses ist auch, dass sich Plattformen für den fachlichen Austausch

zwischen den Hochschulen bzw. zwischen den Hochschulen und der Wirtschaft gebildet haben. In den Rückmeldungen zum Projekt wurde von den Beteiligten vielfach betont, dass durch den Diskussionsprozess ein Verständnis für die Funktionsweise und Problemlagen des jeweils „anderen“ Sektors entstanden ist. Auf dieser geschaffenen Basis soll in Zukunft aufgebaut werden. In diesem Sinne könnte man sagen, dass der Prozess „Zukunft Hochschule“ keinesfalls abgeschlossen ist, sondern gerade erst begonnen wurde.

Die Kaskaden der Hochschulplanung

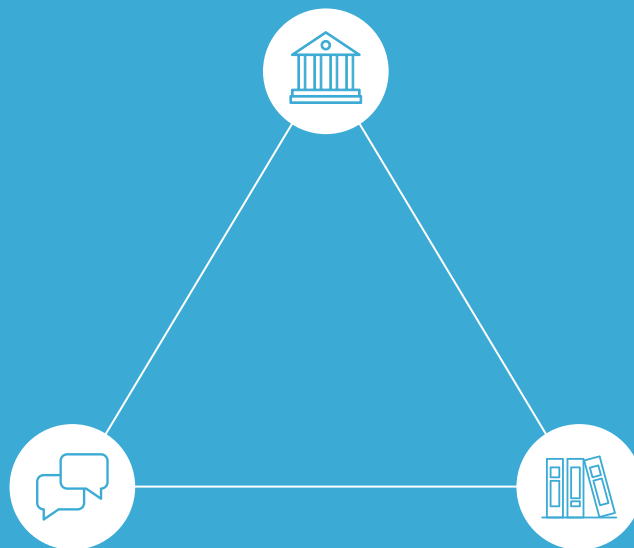
Darstellung der wesentlichen Steuerungsinstrumente zwischen Universitäten und Bund sowie Fachhochschulen und Bund



Quelle: BMWFW

Hochschul-Qualitätssicherungsgesetz

Die Ergebnisse im Detail



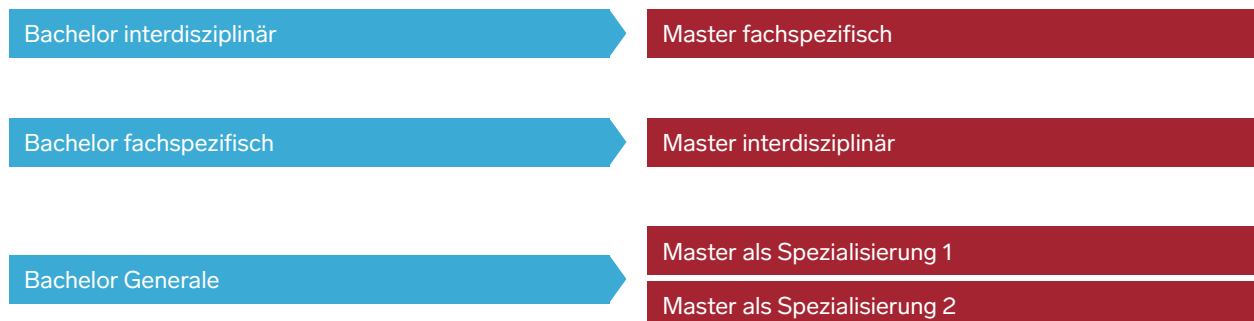
Geistes- und Kulturwissenschaften

Der Ist-Zustand in den Geistes- und Kulturwissenschaften (GK) ist gekennzeichnet durch ein großes Angebot (vielfach parallel an mehreren Standorten) in breit gefächerter thematischer Vielfalt und im Vergleich dazu geringen Absolvent/innen-Zahlen. Gemeinsam wurde ein Verständnis für eine zeitgemäße und attraktivere Studienstruktur von geistes- und kulturwissenschaftlichen Bachelor- und Master-Studien entwickelt.

Entwicklung eines gemeinsamen Verständnisses für attraktive Studien

Wesentliches Ziel der Fokusgruppe war die zukunftsorientierte Gestaltung von geistes- und kulturwissenschaftlichen Studienrichtungen, speziell auch jener mit unterkritischer Nachfrage. Z. B. sollen differenzierte Studienstrukturen verstärkt genutzt werden, um insbesondere wenig nachgefragte Studien attraktiver zu gestalten.

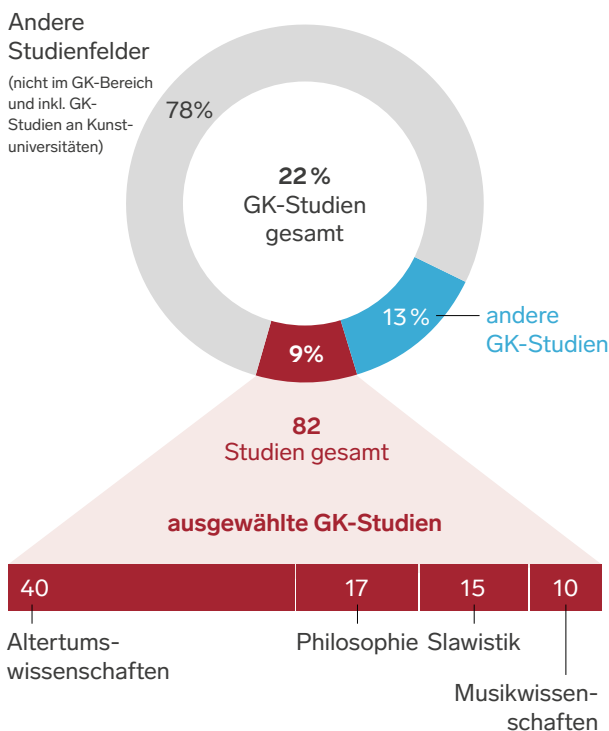
Ausgewählte Beispiele: interdisziplinäres Bachelor-Studium mit anschlussfähigem fachspezifischem Master-Studium oder Bachelor-Generale mit anschlussfähiger Spezialisierung im Master-Studium oder fachspezifisches Bachelor-Studium mit interdisziplinärem Master-Studium.



Quelle: Fokusgruppe Geistes- und Kulturwissenschaften, Präsentation curricularer Modelle durch Vizerektor Erich Müller, Universität Salzburg, 24.11.2016.

Vielfältige Studienauswahl

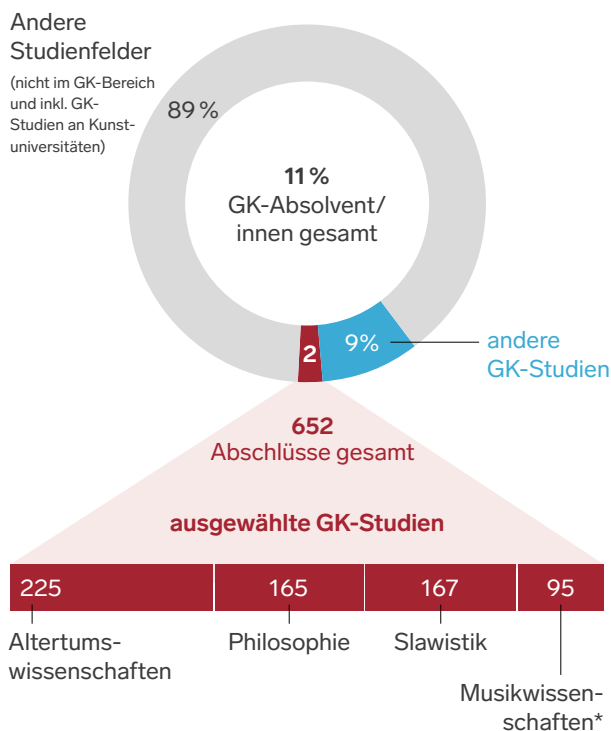
Anteil des GK-Studienangebots am gesamten Studienangebot



Quelle: BMWF, Studienjahr 2015/16

Steigerungsfähige Absolvent/innen-Zahlen

Anteil der GK-Absolvent/innen



* ohne Abschlüsse der Theater, Film- und Medienwissenschaft

Quelle: BMWF, Studienjahr 2015/16



Ausgangssituation

Die linke Grafik zeigt sowohl den Anteil der geistes- und kulturwissenschaftlichen Studien am gesamtösterreichischen Studienangebot, als auch den Anteil der ausgewählten GK-Studien, die im Projekt „Zukunft Hochschule“ näher behandelt wurden (Philosophie, Musikwissenschaften, Slawistik und Altertumswissenschaften). Im Verhältnis zum hohen Anteil an GK-Studien am gesamten Studienangebot zeigt die rechte Grafik den niedrigen Anteil an GK-Absolvent/innen.

Anmerkung zu den Grafiken:

Bei den Geistes- und Kulturwissenschaften wurden ausgewählte Studien betrachtet (Philosophie, Musikwissenschaften, Slawistik, Altertumswissenschaften). So standen z. B. bei den altertumswissenschaftlichen Studien aus dem Bereich Geschichte und Archäologie (ISCED 225) sowie Fremdsprachen (klassische Philologien, ISCED 222) im Fokus. Nähere Darstellung siehe: Ergebniskonzept Geistes- und Kulturwissenschaften, Anhang 2; abrufbar unter: <https://wissenschaft.bmwf.gv.at/bmwf/wissenschaft-hochschulen/zukunft-hochschule>

① ZUKUNFT HOCHSCHULE

Die Zukunft bringt:

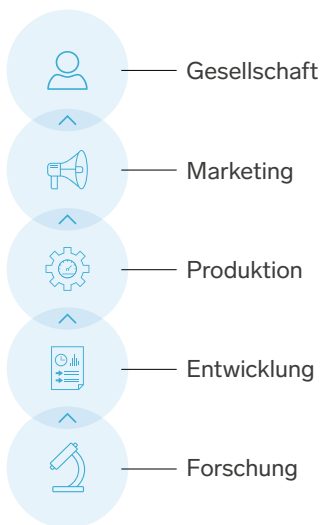
- Erhöhung der Attraktivität und Sichtbarkeit: breitere, methodisch orientierte Bachelor-Studien, fachdisziplinäre Spezialisierung vermehrt im Master-Studienzyklus
- Inhaltliche Abstimmungen: Bündelung disziplinärer Spezialisierungen zu einem konsolidierten Angebot
- Mehr Lehrkooperationen und gemeinsame Studienangebote, v.a. auch unter Nutzung der Möglichkeiten der Digitalisierung zur Überbrückung räumlicher Distanzen

Life Sciences

Ein Lagebild über das bestehende Studienangebot in den Life Sciences wurde entwickelt: Die Angebote und Schwerpunktsetzungen sind grundsätzlich passend, die Differenzierung des Angebots ist weit fortgeschritten und stimmig, es existieren kaum Parallelitäten.

Life-Science-Wertschöpfungskette

Innovationen bauen auf Ergebnissen der Grundlagenforschung auf und erbringen erst durch die erfolgreiche Markteinführung gesellschaftlichen Nutzen

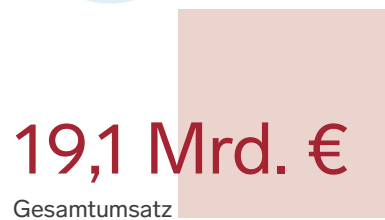
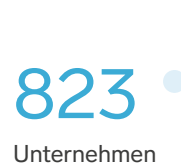


Life Sciences in Zahlen in Österreich

Akademischer Sektor



Unternehmenssektor



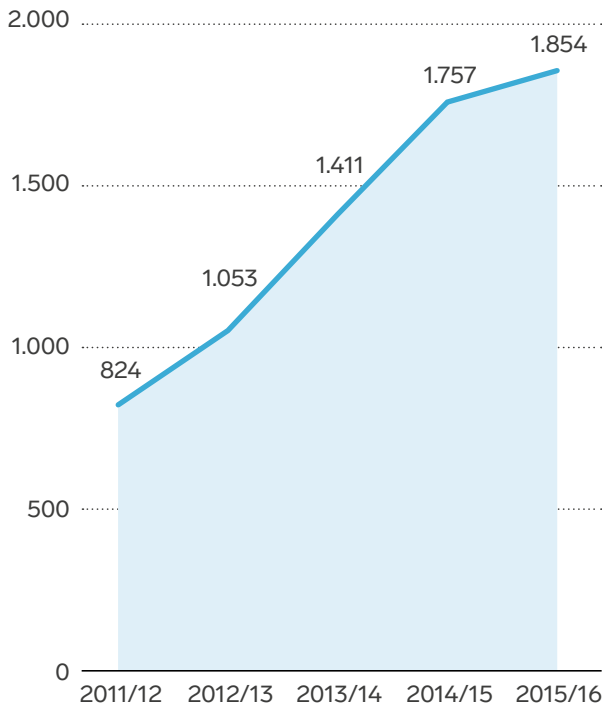
Quelle: Zukunftsstrategie Life Sciences, BMWFV

Quelle: AWS (2015): Life Science Report Austria 2015

Zahl der Studienabschlüsse steigt

Studienabschlüsse an Universitäten und Fachhochschulen in den letzten fünf Jahren

Biowissenschaftliche Universitätsstudien



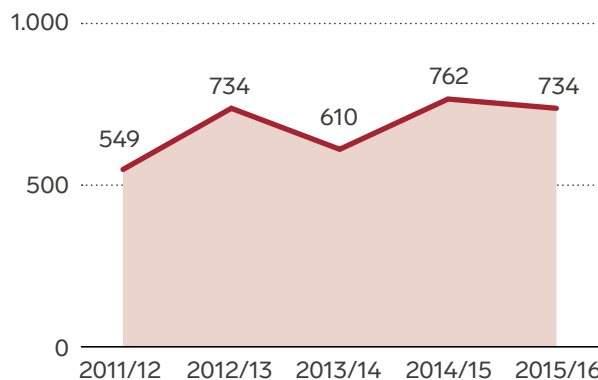
Quelle: BMWFW



Verstärkter Dialog

Um zukünftig noch mehr Studierende für die Life-Science-Studien zu gewinnen, wird der Dialog Schule und Hochschule verstärkt.

Biowissenschaftliche Fachhochschul-Studiengänge



Kooperationen

Die Hochschulen sind in Lehre, Forschung und Infrastruktur sehr gut vernetzt:

200+

Kooperationen für eine weitere Intensivierung der Zusammenarbeit wurden im Prozess identifiziert



📌 ZUKUNFT HOCHSCHULE

Die Zukunft bringt:

- gegenseitige Anerkennung von Lehrmodulen (im Umfang von 15–30 ECTS Credits) an Universitäten
- mehr Kooperationen
- gezielte Schwerpunktsetzungen

Rechtswissenschaften

Die Rechtswissenschaftlichen und die wirtschaftsrechtlichen Studien gehören zu den derzeit am stärksten nachgefragten Studien an Österreichs Universitäten. Daher sind steuernde Weichenstellungen und die Regulierung von Massenfachsituationen ein Gebot der Stunde.

Meist nachgefragte Studienrichtungen an Universitäten

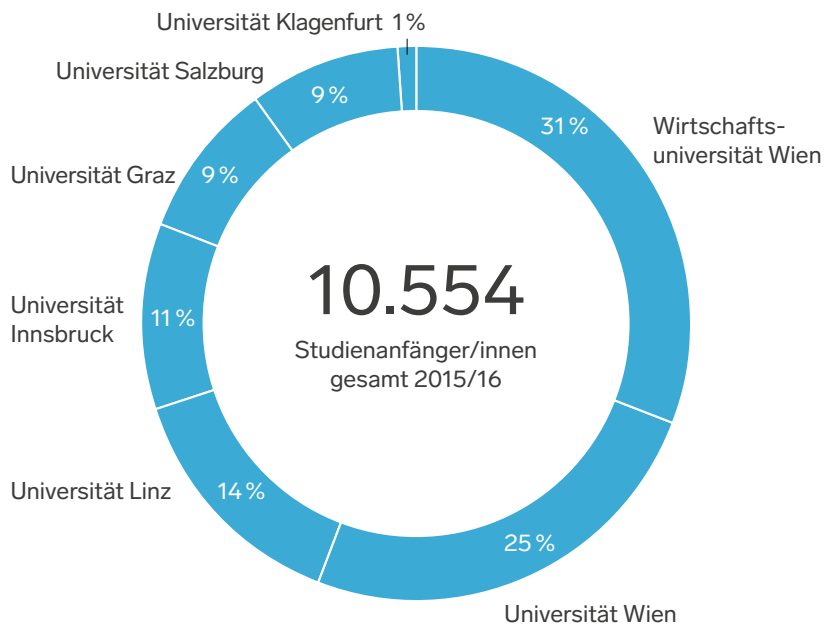
Auflistung anhand der jährlichen Studienanfänger/innen-Zahlen

- 1 Rechtswissenschaften
- 2 Wirtschafts- und Sozialwissenschaften
- 3 Wirtschaftsrecht
- 4 Pädagogik
- 5 Anglistik und Amerikanistik
- 6 Informatik
- 7 Biologie
- 8 Deutsche Philologie
- 9 Psychologie
- 10 Geschichte

Quelle: BMWFV

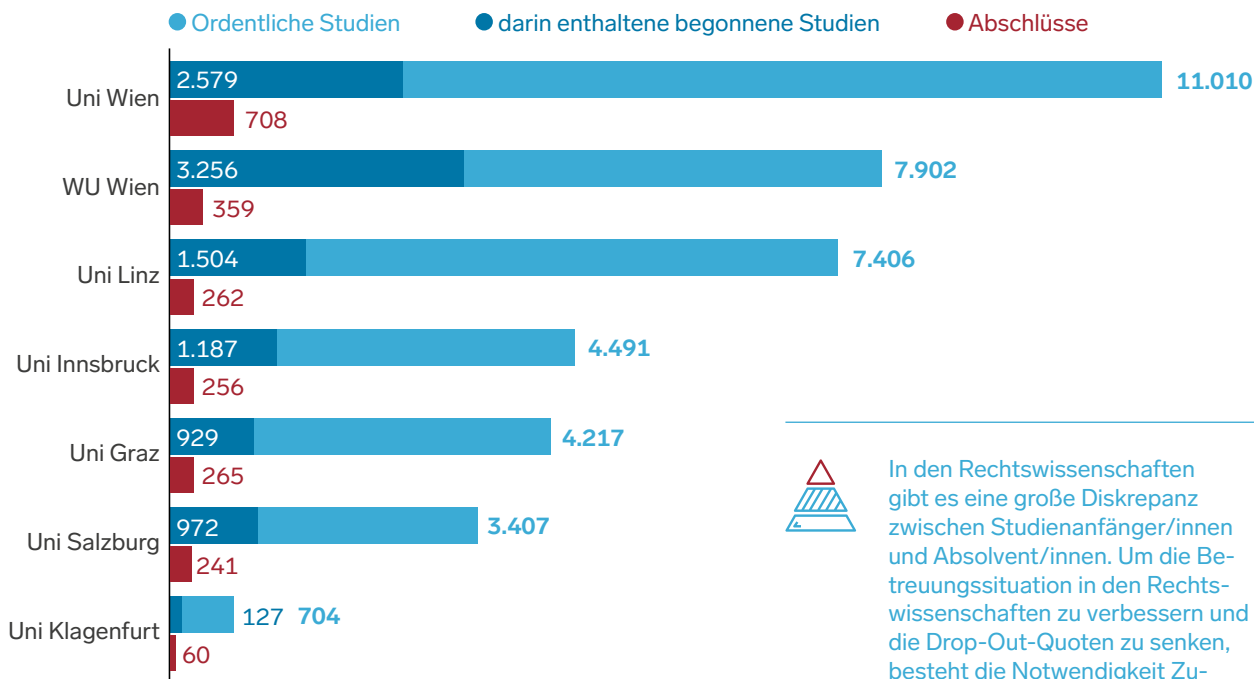
Größenvergleich

Studienanfänger/innen in Prozent in rechtswissenschaftlichen und wirtschaftsrechtlichen Studien



Ziel: weniger Drop-Outs, mehr Abschlüsse

Studierende, Anfänger/innen und Absolvent/innen in den rechtswissenschaftlichen und wirtschaftsrechtlichen Studien



In den Rechtswissenschaften gibt es eine große Diskrepanz zwischen Studienanfänger/innen und Absolvent/innen. Um die Betreuungssituation in den Rechtswissenschaften zu verbessern und die Drop-Out-Quoten zu senken, besteht die Notwendigkeit Zugangsregelungen einzuführen.

Quelle: BMWF, Studienjahr 2015/16 bzw. Wintersemester 2015 (ord. Studien)

Ziel: bessere Betreuungsverhältnisse

Betreuungsverhältnisse an den einzelnen Standorten, Zielwert der Betreuungsrelation 1:40

1:90

Universität Linz

1:86

WU Wien

1:80

Universität Wien

1:65

Universität Graz

1:60

Universität Innsbruck

1:43

Universität Salzburg

! ZUKUNFT HOCHSCHULE

Die Zukunft bringt:

- Verbesserung der Betreuungsverhältnisse (durch Zugangsregelungen und fokussierten Personalausbau)
- Das klassische rechtswissenschaftliche Studium wird auch in Zukunft ausschließlich an Universitäten angeboten
- Die künftige weitere Umstellung auf das Bologna-System in den Rechtswissenschaften bleibt in Diskussion

Die Zahlen für die Universität Klagenfurt können aufgrund einer anderen ISCED-Feld Zuordnung nicht angegeben werden.

Quelle: BMWF, Durchschnitt der Studienjahre 2012/13, 2013/14, 2014/15 (Professor/innen und Äquivalente:prüfungsaktiven Studien)

Informatik

Das bestehende Informatik-Studienangebot wurde analysiert und sektorenspezifische Ausbildungsprofile identifiziert. Es wurde der Bedarf an neuen Ausbildungsangeboten und weiteren Maßnahmen ermittelt, die künftig eine ausreichende Verfügbarkeit von hochqualifizierten IT-Kräften für Wirtschaft, Forschung und Innovation gewährleisten sollen.

Betreuungsverhältnisse

Betreuungsverhältnisse an den einzelnen Standorten, Zielwert der Betreuungsrelation 1:25

1:44

TU Wien

1:41

TU Graz

1:40

Uni Wien

1:33

Uni Innsbruck

1:26

Uni Linz

1:25

Uni Klagenfurt

1:20

WU Wien

1:16

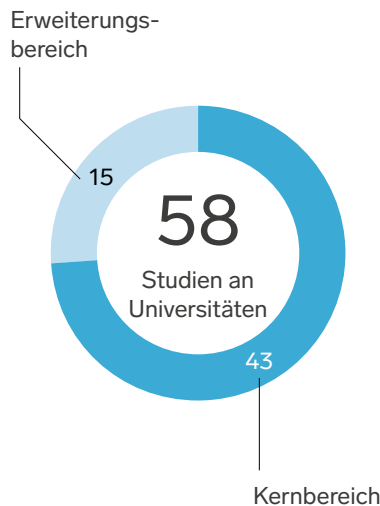
Uni Salzburg

Quelle: BMWFV, Durchschnitt der Studienjahre 2012/13, 2013/14, 2014/15 (Professor/innen und Äquivalente:prüfungsaktiven Studien)

Studiengänge im Kernbereich und im Erweiterungsbereich Informatik

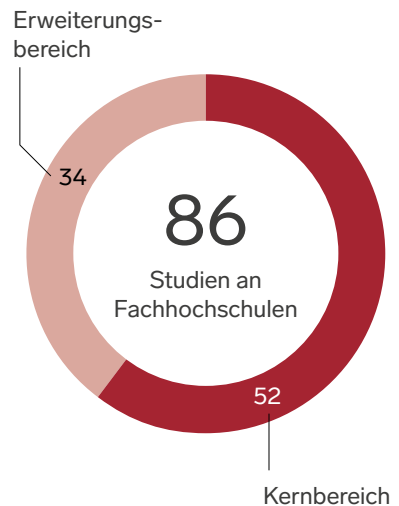
Anzahl der untersuchten Studien/gänge an Universitäten und Fachhochschulen

Universitäten



Quelle: BMWFV, Studienjahr 2015/16

Fachhochschulen

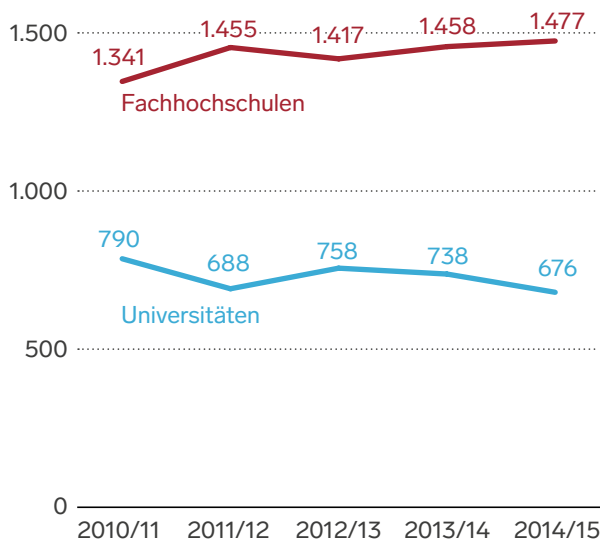


Quelle: BMWFV, Studienjahr 2015/16

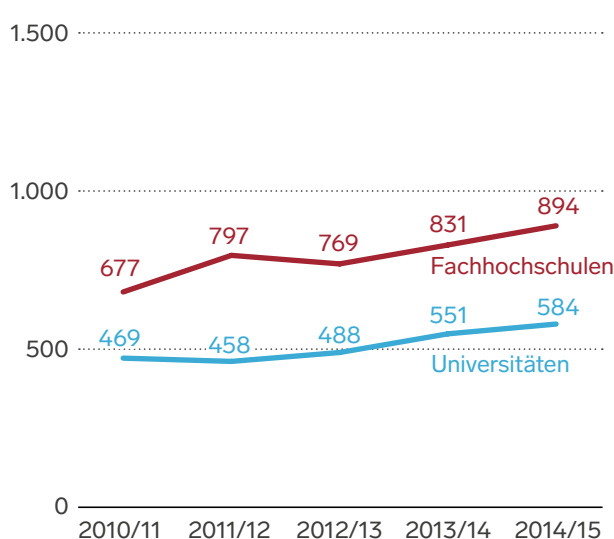
Ziel: Steigerung qualitativ hochwertig ausgebildeter Absolvent/innen

Studienabschlüsse im Kernbereich und im Erweiterungsbereich Informatik an Fachhochschulen und an Universitäten

Bachelor-Studienabschlüsse



Master-Studienabschlüsse



Quelle: BMWF, Zeitreihe 2010/11 – 2014/15

Differenziert: gleichwertig aber andersartig

Charakteristika und Stärken der jeweiligen Informatik-Studiengänge

Universitätsstudien	FH-Studiengänge
Breite Abdeckung eines gesamten Fachs (ggf. mit Schwerpunkten)	Spezialisierung in einem in der Praxis nachgefragten Teilgebiet des Fachs
Grundlagenorientiert mit formalem Hintergrund	Praxisorientiert mit Ausrichtung auf die Bedürfnisse des Arbeitsmarkts
Forschungsgeleitete Lehre z. B. durch forschungsnahe Lehrveranstaltungen und Seminare sowie durch Einbindung der Studierenden in Forschungsprojekte	Vermittlung von State-of-the-art-Methoden und Werkzeugen z.B. durch Projektstudien (getrieben durch anwendungsorientierte Forschung) und Berufspraktika
Berufsvorbereitende Ausbildung	Wissenschaftlich fundierte Berufsausbildung
Mehr Freiheiten; Selbstorganisation	Straffer organisiert; Jahrgangsverband

! ZUKUNFT HOCHSCHULE

Die Zukunft bringt:

- verbessertes Betreuungsverhältnis an den Universitäten
- Ausbau des FH-Studienangebots
- Entwicklung neuer u. a. kooperativer Ausbildungsangebote
- Entwicklung von spezifischen Angeboten für „Job-Outs“
- Entwicklung von Angeboten zur Vermittlung von IT-Kompetenzen für Studierende anderer Studienrichtungen
- Maßnahmen zur Erhöhung des Studieninteresses an Informatik, insbesondere von Frauen

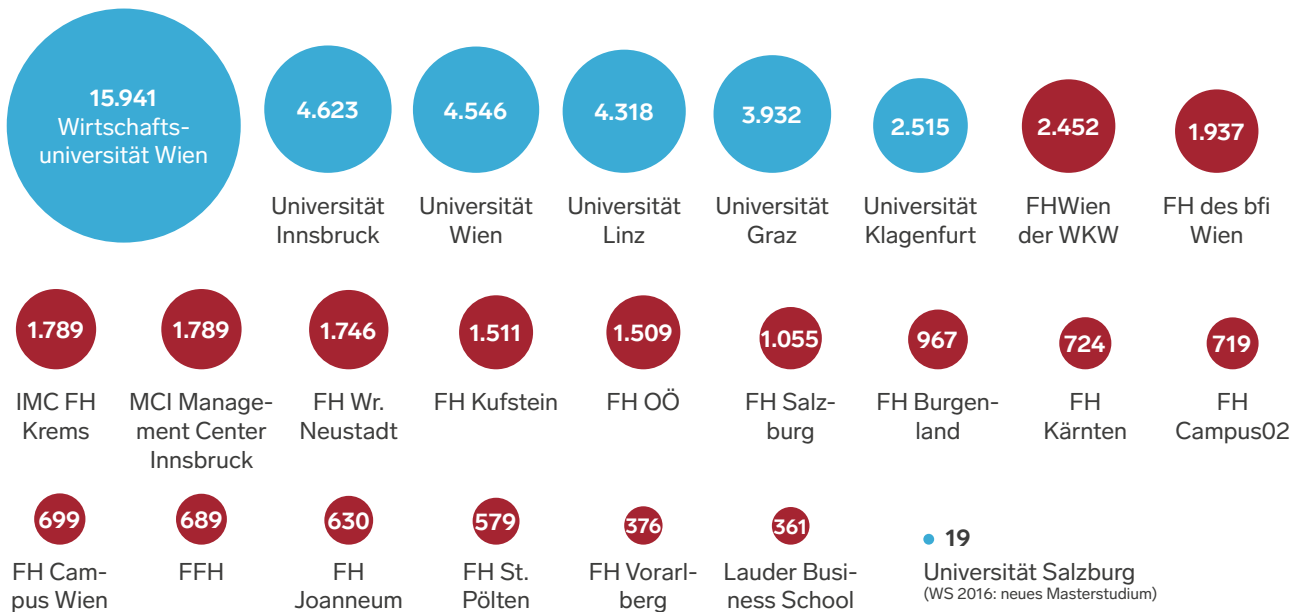
Quelle: Aktionsfeld Informatik, Endbericht des regionalen Arbeitskreises Mitte (Oberösterreich, Salzburg), April 2017

Wirtschafts- wissenschaften

Es wurde ein Lagebild über das Studienangebot im Hinblick auf Komplementarität und Arbeitsteiligkeit innerhalb bzw. zwischen den Sektoren erstellt. Dabei wurde deutlich, dass in Bezug auf die Studienabschlüsse das allgemein angestrebte Verteilungsziel von 60% FH-Studierenden an den Gesamtstudierenden für den Bereich der Wirtschaftswissenschaften in einzelnen Regionen bereits annähernd erreicht ist.

Größenvergleich

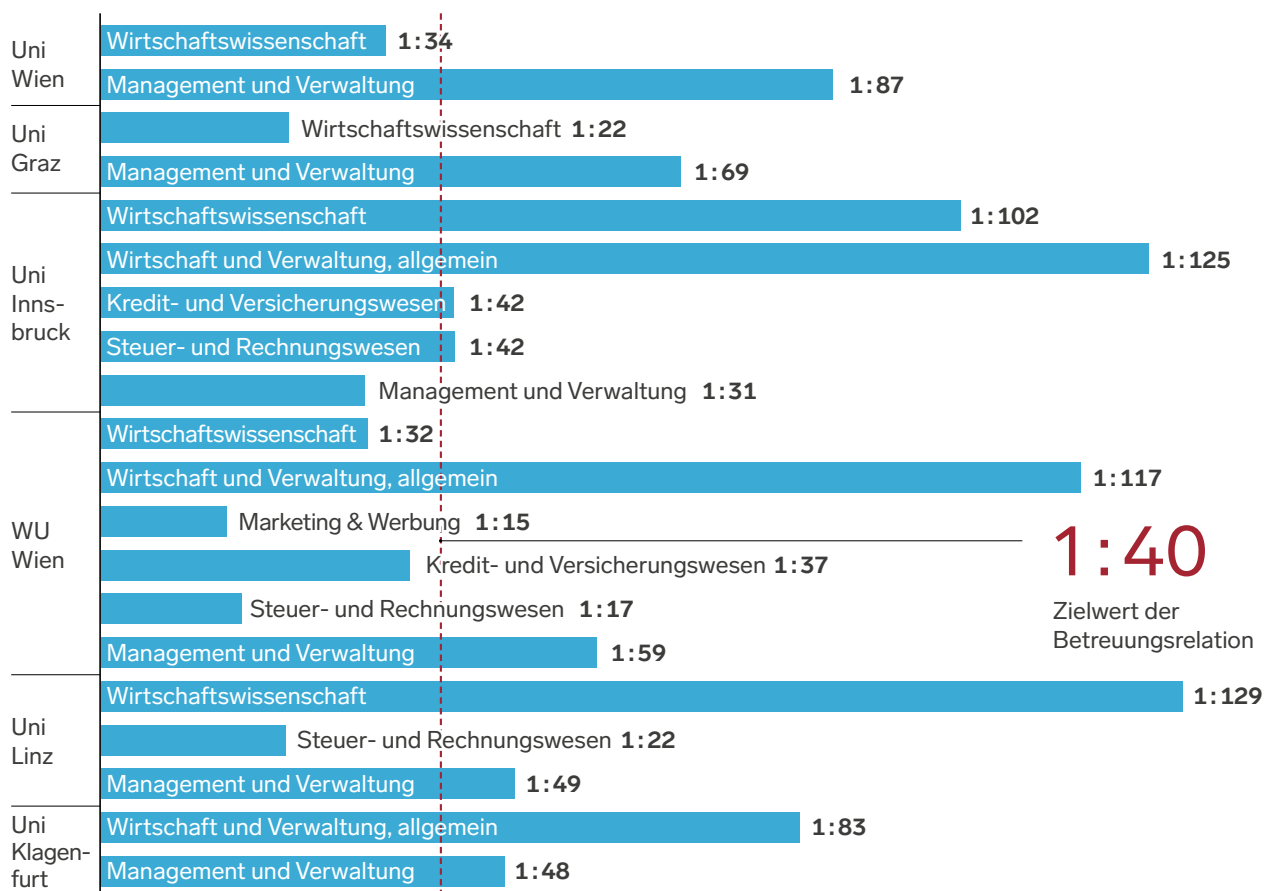
Belegte Bachelor- und Masterstudien/-gänge an Universitäten und Fachhochschulen



Quelle: BMWF, Stand Wintersemester 2016; Darstellung der Größenordnung erfolgte in wirtschaftswissenschaftlichen Studien anhand von Studienfeldern.

Wesentlich für die Universitätsentwicklung: Verbesserung der Betreuungsverhältnisse

Im Hinblick auf die weitere Entwicklung wurde an Universitäten die Verbesserung des Betreuungsverhältnisses durch einen fokussierten Ausbau der Personalkapazitäten als primäres Ziel identifiziert.



Quelle: BMWF, Durchschnitt der Studienjahre 2012/13, 2013/14, 2014/15 (Professor/innen und Äquivalente:prüfungsaktiven Studien)
Darstellung der wirtschaftswissenschaftlichen Studien anhand von Studienfeldern

Studienabschlüsse nach Regionen

Verhältnis Universitäten – Fachhochschulen in Prozent



Quelle: BMWF, Studienjahr 2014/15

! ZUKUNFT HOCHSCHULE

Die Zukunft bringt:

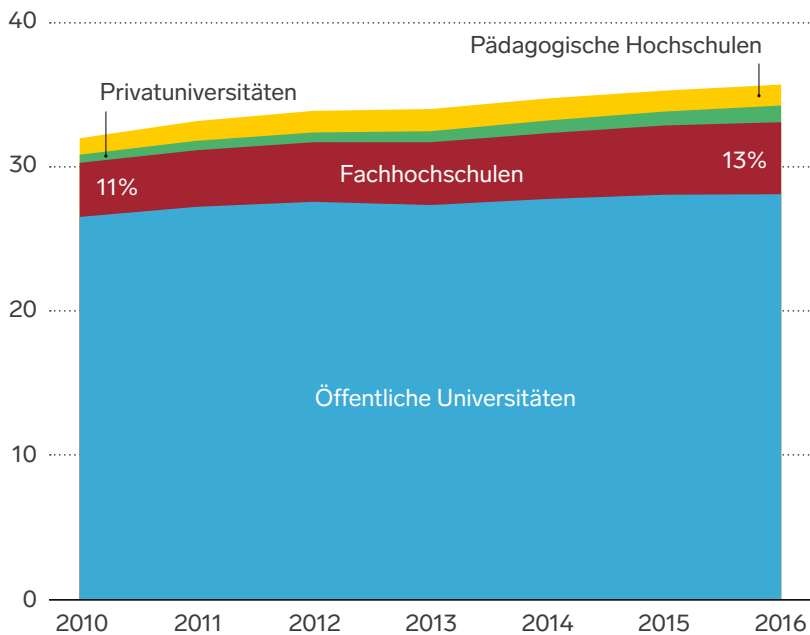
- Verbesserung der Betreuungsverhältnisse an Universitäten
- weiteren Ausbau an FH-Studienplätzen (Tendenz Aufstockung von Plätzen vor Einrichtung neuer Studiengänge)
- neue inhaltliche Impulse: Ausbau englischsprachiger Studienangebote sowie Implementierung neuer innovativer Lehr- und Forschungsinhalte

Fachhochschul-Portfolio

Der österreichische Fachhochschul-Sektor soll in den nächsten Jahren deutlich weiter ausgebaut werden. Gemeinsam wurden Themenbereiche für die koordinierte inhaltliche Weiterentwicklung identifiziert. FH-spezifische Ausbildungsformate sollen dabei zukünftig verstärkt angeboten werden.

Ausgangslage

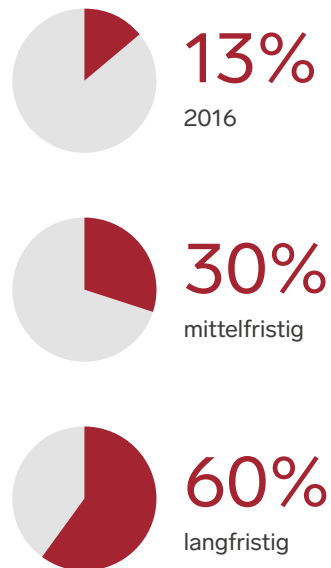
Absolute Anzahl der Studierenden nach Sektoren in Tausend



Quelle: BMWFV, Wintersemester 2010 - 2016

Ausbau-Ziele

Anteil des FH-Sektors an den Studierenden 2016 und die mittel- und langfristigen Zielwerte

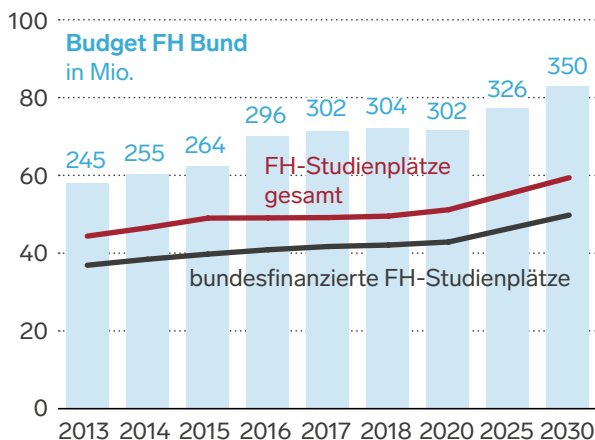


Quelle: BMWFV, Juni 2016

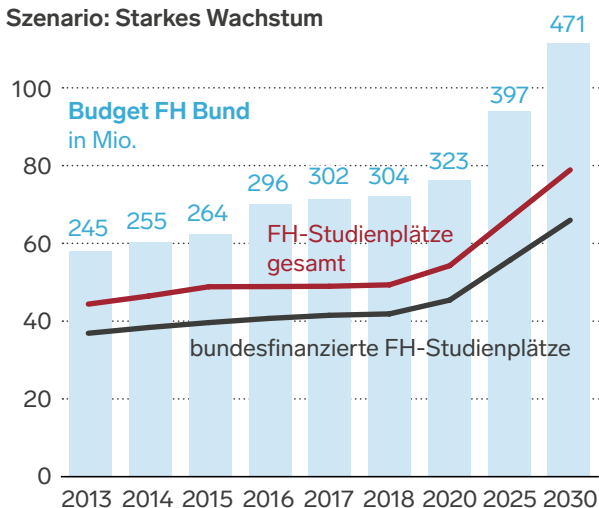
Wachstumsszenarien für den FH-Sektor

Um diesen Zuwachs an Studienplätzen zu erreichen, braucht es entsprechende Budgetsteigerungen, wie folgende Grafiken verdeutlichen (Studierende in Tausend und Budgets in Mio. Euro)

Szenario: Moderates Wachstum



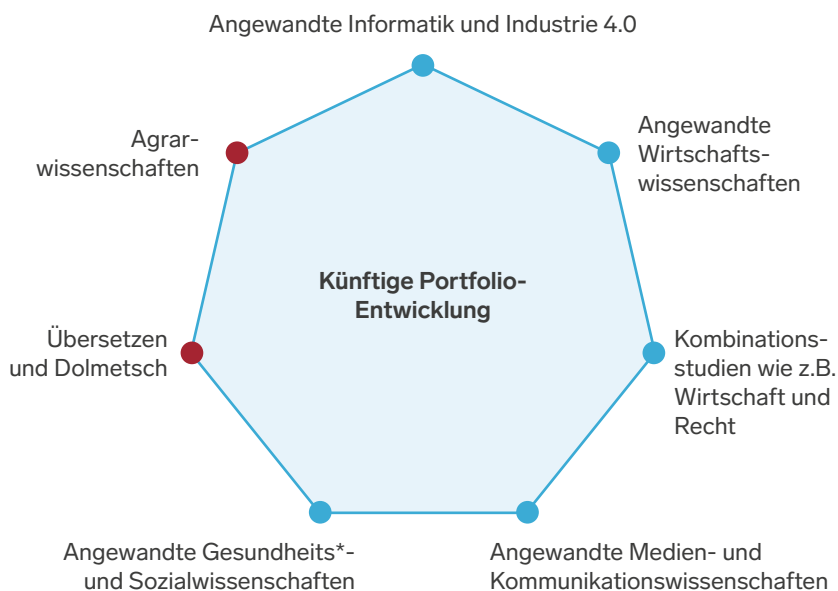
Szenario: Starkes Wachstum



Quelle: Vgl. Ecker/Leitner/Steindl (2017): Finanzierungsmodelle für den Fachhochschul-Sektor: Internationale Beispiele und Ausbauszenarien für Österreich (Seite 92)

Künftige Portfolio-Entwicklung

Es wurde Konsens darüber erzielt, in welchen Bereichen der FH-Sektor zukünftig inhaltlich weiterentwickelt werden sollte.



● in enger Kooperation mit Universitäten

* Im Bereich der Gesundheitsberufe gilt weiterhin, dass deren Finanzierung im Bereich der Länder liegt.

① ZUKUNFT HOCHSCHULE

Die Zukunft bringt:

- Mehr FH-Studienplätze
- Ausweitung des FH-Portfolios
- Mehr duale Studiengänge, berufsbegleitende Studiengänge und gemeinsame Studien mit Universitäten

Durchlässigkeit

Neue Transparenzinstrumente schaffen mehr Klarheit und vereinfachte Information für Studierende. In den ausgewählten Studienbereichen fand eine Einigung statt, die Übertritte von Bachelor- in Masterstudien/-gänge einheitlich darzustellen (Wirtschaftswissenschaften und Informatik) und die Handhabung der Anrechnungsmodalitäten zu verbessern (Rechtswissenschaften).

Differenzierung und Profilierung des Studienangebots muss einhergehen mit einer verbesserten Information über die jeweiligen Erfordernisse, bei Übertritten während eines Studiums (horizontale Durchlässigkeit) und Übertritten nach Abschluss eines Studiums in den nächsten Studienzyklus (vertikale Durchlässigkeit).

Exemplarisch wurden hierfür die Studienbereiche Rechtswissenschaften und Informatik (Kernbereich) und Wirtschaftswissenschaften ausgewählt. Bei positiver Resonanz erfolgt eine sukzessive Ausweitung auf weitere Studienbereiche.

Horizontale Durchlässigkeit

Bei einem Standortwechsel entstehende Hindernisse wurden am Beispiel der Rechtswissenschaften beseitigt: Die **Prüfungsfächer des österreichischen Rechts** werden von den rechtswissenschaftlichen Fakultäten nun gegenseitig vereinfacht und **verbessert anerkannt**.



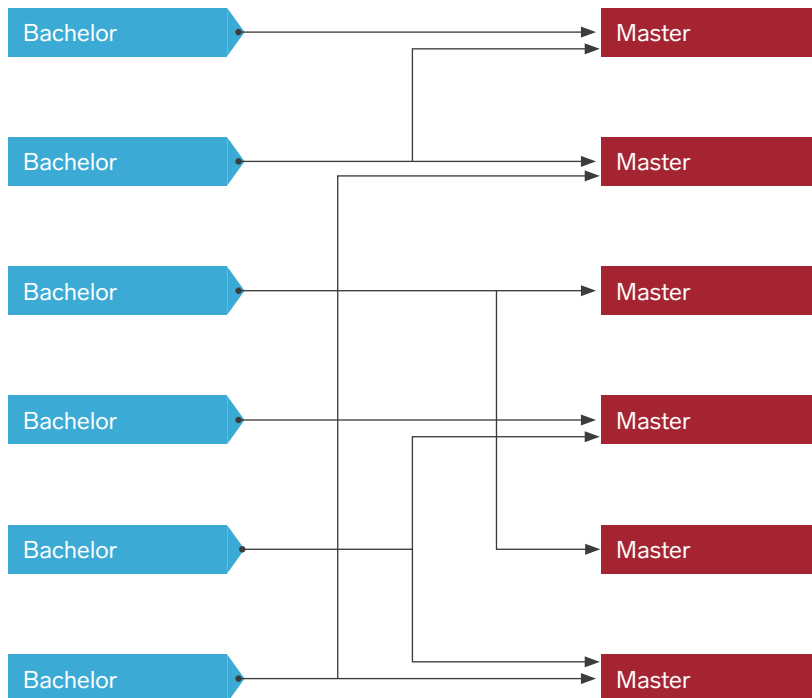
ca. 80%

Anteil am Curriculum

Quelle: BMWFW, Studienjahr 2015/16

Vertikale Durchlässigkeit

Durch das neue Transparenzinstrument werden **Übertrittsmöglichkeiten** vereinfacht und **leichter verfügbar**.



13%

Das neue Transparenzinstrument betrifft 13% aller angebotenen Bachelor-Studien:

Eine vereinfachte Abrufbarkeit von Information ist künftig gewährleistet für den Wechsel von 37 Bachelor- zu 53 Masterstudien/-gängen (Informatik-Kernbereich) und von 39 Bachelor- zu 67 Master-Studiengängen (Wirtschaftswissenschaften).

39.072

Studierende der Informatik- und Wirtschaftswissenschaften würden derzeit profitieren.

Quelle: BMWFW Wintersemester 2015

① ZUKUNFT HOCHSCHULE

Die Zukunft bringt:

- Verbesserte Transparenz, Klarheit und vereinfachte Abrufbarkeit von Informationen
- Rechtswissenschaften: Die Studieneingangs- und Orientierungsphase wird bei positiver Absolvierung gegenseitig formal anerkannt. Eine inter-fakultäre Arbeitsgruppe Mobilität tagt regelmäßig
- Informatik, Wirtschaftswissenschaften: Einheitliche Darstellung der Anforderungen beim Wechsel von Bachelor- in Master-Studien/-gänge

Impressum

Herausgeber:

Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung
und Wirtschaft,
Stubenring 1, 1010 Wien

Grafisches Konzept, Editorial- & Informationsdesign:

Almasy Information Design Thinking

Druck:

Schwechater Druckerei Seyss GmbH

Für den Inhalt verantwortlich:

Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung
und Wirtschaft

Alle Rechte vorbehalten.

Druck- und Satzfehler vorbehalten.

Wien, 2017

